

Correspondent

Ersteinst
Dienstag, Donnerstag,
Sonntag.
Jährlich 150 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich eine Mark.

XXXII.

Leipzig, Sonnabend den 6. Oktober 1894.

№ 116.

Das englische Genossenschaftswesen und seine Bedeutung für die Arbeiterbewegung.

Von

Dr. Fr. W. Forster.

Nachdruck vorläufig verboten.

(Fortsetzung.)

Rehren wir nunmehr zu der Konsumgenossenschaftsbewegung zurück, die sich ungleich lebensfähiger zeigt. Schon die Art ihrer Gewinnverteilung drängte mächtig zu immer größerer Ausdehnung der Gemeinschaft. Während der Gewinn des Mitgliedes der Produktivgenossenschaft kleiner wurde, je mehr sich darin teilten, verstärkte im Konsumvereine jeder neue Kunde die Möglichkeit des Großverkaufs und erniedrigte damit die Ausgaben jedes einzelnen Mitgliedes.

Doch beachte man, daß die reinwirtschaftlichen Vorteile dieser Konsumorganisation ihren Schwerpunkt durchaus nicht in der vierteljährlichen Dividende hatten. Dieser Schwerpunkt liegt vielmehr in der Gewährleistung reiner und unerschütterlicher Ware — ein Vorteil, dessen Bedeutung jeder würdigen wird, der weiß, wie sehr gerade der Arbeiter mit seiner geringen Kaufkraft auf den Konsum halberdorbener und verfälschter Lebensmittel angewiesen ist.* Man sieht hieraus, daß für das kaufmännische Gedeihen des Konsumvereins und für die Ausbreitung seiner Organisationen die Aufsaugung der Profite des Zwischenhandels durchaus nicht das ausschlaggebende Moment ist.

Aus den geschilderten gesunden Grundlagen heraus nahm nun das höchst erfolgreiche Konsumvereinsystem bald eine überraschend schnelle Ausbreitung über ganz England und Schottland. Im Jahr 1852 traten die Leiter dieser Vereine zur Gründung eines allgemeinen Genossenschaftsverbandes zusammen. Derselbe sollte folgenden Betätigungen dienen: 1. Errichtung eines Zentralinstituts zum Einkauf im großen und zur Produktion von Waren im großen. 2. Austausch der geschäftlichen und sozialen Erfahrungen. 3. Gründung eines Parlamentsausschusses zur Sicherung und Förderung der sozialen und ökonomischen Interessen der Genossenschaftler. 4. Gemeinsame Propaganda. Dieser Verband umfaßt heute über 1300 Vereine mit fast zwei Millionen Mitgliedern.

Die im Genossenschaftsverbande beratene Begründung eines Zentralinstituts zum Großeinkauf wurde im Jahr 1864 durch Errichtung der englischen Großhandelsgenossenschaft verwirklicht. Einige Jahre später trat dazu die schottische Großhandelsgenossenschaft als föderatives Institut des Großeinkaufes für die schottischen Konsumvereine. Wenn durch die gewöhnlichen Genossenschaften des Konsums die Arbeiter sich von der Herrschaft des Kleinhandels befreiten, so bedeutete die Errichtung dieser Großhandelsgenossenschaft den Versuch, auch den Kleinhandel in die eigene Hand zu nehmen. Als Mitglieder und Auftraggeber dieser zentralen Großeinkaufsstelle waren nur Konsumvereine zugelassen. Dieselben zahlten im Verhältnis zur Zahl ihrer Mitglieder ein kleines Begründungskapital ein.

* Die Hochländer Pioniere waren sich wohl bewußt, gerade durch diese Leistungen ihres Landes sowohl einen sittlich-reformatorischen Beruf zu erfüllen, als auch sich die Kundenschaft der Arbeiter dauernd zu sichern. Zur Zeit, als sie schon ihr eigenes Mehl verarbeiteten — so erzählt uns Huber —, entstand eine durch Beherrschungsverhältnisse in ihrer Kundenschaft, weil das Mehl in dem Laden nicht so schön weiß sei als bei den gewöhnlichen Mehlhändlern. Obgleich jeder Sachkundige zugab, daß die gelbliche Farbe eben ein Beweis der Reinheit und Güte der Ware sei, während das schöne Weiß durch allerlei Zusätze erzielt werde, so rieten doch Freunde der Sache, man solle den Leuten nur ihren Willen thun, da doch jene Zusätze nicht notwendig schädlich zu sein brauchten und die Sache nicht wichtig genug sei, um darüber die Kundenschaft zu verlieren. Die Führer der Genossenschaft aber blieben standhaft dabei: Der fetterlich ausgesprochene Grundfatz der Enthaltung von jeder Art von Fälschung der Ware in dem genossenschaftlichen Laden müsse unbedingt und eifrig festgehalten werden. Dabei lebte es und nach einiger Zeit bewährte sich auch hier das alte „Ehrlich währt am längsten“. Das Mehl der Pioniere hatte bald keine Konkurrenz mehr zu scheuen. Die Mehlhändler selbst wurden zu reinerer Ware gezwungen, wenn sie nicht ganz vom Markt ausgeschlossen werden wollten.

Auch die Verwaltung der Großhandelsgenossenschaft wurde demokratisch, d. h. durch die Gesamtheit der Kunden geleitet: Jeder Konsumverein sendet seine Vertreter entsprechend seiner Mitgliederzahl zu den vierteljährlichen Versammlungen des Zentralinstituts. Hier kamen alle Wünsche der Kundenschaft zu Gehör, hier verständigte man sich in freier Beratung über die beste Form der Geschäftsführung und der weiteren Propaganda, hier wurden endlich die Beamten für die Führung des Großhandels gewählt. Wichtig ist es, daß diese Großhandelsgenossenschaft sich strenge jedes Verkaufs an Nichtmitglieder enthält. Sie würde damit in Gefahr kommen, zu einer profitmachenden Anstalt zu werden und ihrer hohen reformatorischen Mission verlustig zu gehen — in welcher gerade die stärksten Triebkräfte der ganzen Bewegung liegen.

Der Güterumfang der Großhandelsgenossenschaften übertrifft an Umfang denjenigen der größten kaufmännischen Firmen. Sie besitzen eine ganze Reihe überseeischer Dampfer und haben Einkaufsüberlassungen z. B. in Hamburg, Kopenhagen und New York. Geradezu großartig ist die Niederlassung der englischen Großhandelsgenossenschaft zu Manchester, welche ein ganzes Straßenviertel umfaßt: Kleise mit allen Erzeugnissen der Neuzeit ausgestattete Warenhäuser und Geschäftslokale mit einem eignen weitläufigen Bantgeschäft, einem großen Versammlungsaal usw. Die aufgeschickerten Waren, eingeteilt in die Abteilungen der Nahrungsmittel, der Kleidung und des Hausgerätes, sind nur Proben, auf Grund deren die Vertreter der im Lande zerstreuten Konsumvereine ihre Bestellungen machen und diese Proben allein füllen Räume von einer Ausdehnung, wie sie sonst die Vorratslager selbst der größten kaufmännischen Firmen nicht erreichen. Gewöhnlich bezieht die Großhandelsgenossenschaft ihre Vorräte direkt vom Großproduzenten, einen immer wachsenden Teil der Waren produzieren sie selbst. Sie besitzt große eigne Fabriken auf dem Gebiete der Schuh-, Seifen-, Wäskuit- und Bekleidungsindustrie. Die Hemdenfabriken der schottischen Großhandelsgenossenschaft beschäftigen allein über tausend Arbeiter. Sie versorgen damit die Bergleute der schottischen Grubendistrikte. Dieser große und gesicherte Absatz ermöglicht ihnen, trotz der Konkurrenz des berüchtigten Schweißtreiber-systems in der Bekleidungsindustrie, ihren Arbeitern hohe Löhne und gesundheitsgemäße Arbeitsräume zu gewähren. Die Produktivanstalten vollenden die Bedeutung des Konsumgenossenschaftlichen Systems als eines Anfanges einer völlig sozialistischen und demokratischen Ordnung des Prozesses der Gütererzeugung und Güterverteilung: Bezahlte Beamte, gewählt und kontrolliert durch die Vertreter der konsumierenden Gesamtheit, betreiben die Arbeit der Produktion und des Umlages für diese im Besitze der Produktionsmittel befindliche Gemeinschaft. Der parasitische Profit des Geschäftsvermittlers verwandelt sich in Verbilligung der Lebensmittel und in höhere Entlohnung der wirklichen Arbeit. Das Gehalt der Genossenschaftsbeamten erhebt sich von den 40 Mk. Wochenlohn des Konsumvereinsverwalters auf den 200 bis zu den 800 Mk. Jahresentnahme des Abteilungs Vorstandes, der oft genug weite Reisen zur Erkundigung der besten Einkaufsgelegenheit machen muß. Und alle diese Riesorganisationen sind geschaffen, alle diese Beamte sind angestellt von Gesellschaften, deren Mitglieder in ihrer großen Mehrzahl von der Einkommensteuer befreit sind, weil ihr Einkommen die gesetzliche Minimalgrenze nicht erreicht.*

* Ich bin gefragt worden, ob denn nicht die Gefahr vorhanden sei, daß sich diese Genossenschaft mit ihren gewaltigen Mitteln eines Tages aus gewinnstiftenden Motiven löse? Folgendes zur Antwort: Schon eben ist darauf hingewiesen worden, daß das wirtschaftliche Interesse der Mitglieder gerade deshalb nicht auf Erziehung, sondern auf Erweiterung ihres genossenschaftlichen Kreises dringt, weil die ökonomische Entlohnung des einzelnen um so größer wird, je mehr die Vorteile des Großeinkaufes durch Vergrößerung des gesicherten Absatzgebietes in kraft

Wahrlich, eine großartige Entwicklung und um so hoffnungsvoller und erfreuender, als sie ihre gewaltigsten Erfolge nicht denjenigen menschlichen Beweggründen verdankt, denen besangene Beurteiler der Menschennatur die höchsten Leistungen auf dem Gebiete wirtschaftlicher Arbeit und technischer Organisation zuschreiben wollen.

Die Geschäftsschreiberin der englischen Genossenschaftsbewegung, Mrs. Sidney Webb, widmet gerade dieser Bedeutung der Sache einige Bemerkungen von so edler Vorurteilslosigkeit der Gesinnung und solcher Tiefe der Einsicht, daß ich dieselben hier wiedergeben möchte: „Die Entdeckung irgend einer neuen Form gewerblicher Unternehmung, das Aufkommen der größeren und mächtigeren Finanz-, Industrie- oder Handelshäuser wird von der öffentlichen Meinung als Regel mit der Persönlichkeit irgend eines Gründers, Unternehmers oder Direktors von ungewöhnlicher Begabung verknüpft. Um ein einziges Geschäft, z. B. wie die englische Großhandelsgenossenschaft mit einem Jahresumsatz von 8000000 Pfd. Sterl. mit einem Jahr für Jahr rapid nicht bloß an Ausdehnung, sondern auch an Kompliziertheit und Mannigfaltigkeit zunehmenden Geschäft ins Leben zu rufen, zu leiten und zu verwalten, bedarf es nach den Alltagsregeln der kaufmännischen Erfahrung einer „Ein-Mann-Kraft“ von nicht geringer Fähigkeit. Und doch ist es mir nicht gelungen, in der Geschichte des Genossenschaftswesens irgend einen Mann oder eine Gruppe von Männern zu entdecken, die in einem absolut prädominierenden Maße zu dem beispiellosen kaufmännischen Erfolge der demokratischen Genossenschaftsform beigetragen hätten. Die erfolgreiche Einrichtung einzelner Konsumvereine mit Jahresumsätzen von 100000 bis 500000 Pfd. St., die Gründung und der Ausbau der beiden großen Großhandelsgenossenschaften, die Konzentration des politischen und sozialen Einflusses von mehr als einer Million Genossenschaftlern in einem einzigen „Verband“ ist das Werk von tausenden von ehrlichen, fähigen und aufopfernden Bürgern — Männern, die als Klasse, was Intelligenz und praktische Klugheit angeht, weit über dem Durchschnitt stehen, die indessen eher eine Hochebene als Gipfel und Abgründe von Mächtigkeit darstellen, eine Fläche, die allerdings hier und da unterbrochen wird durch Vorkommnisse von freiwilliger Unterordnung, strengster Rechtlichkeit, befehlter Hingabe, die bis zu den Höhen sittlicher Genialität sich erheben. Denn, soweit ich aus diesem Heere von Arbeitern Männer, die außerordentliches geleistet haben, heraus zu erkennen vermocht habe, zeichnen sich diese Männer mehr durch moralische Tüchtigkeit als durch geistige Begabung aus — möglicherweise ein Beleg für Herbert Spencers allgemeine Behauptung, daß in einem vorgeschrittenen Stadium der Zivilisation (und als solches dürfen wir die Genossenschaftsbewegung betrachten) der Charakter höher geachtet werden wird als der Verstand.“

Diese Bemerkungen weisen schon darauf hin, daß die Ursachen des überraschenden kaufmännischen Erfolges der Genossenschaftsbewegung nicht in materiellen, sondern in moralischen Opfern liegen. Wie aber hat man sich diesen Zusammenhang zwischen den wirtschaftlichen Leistungen und den moralischen Kräften der demokratischen Konsumvereinsorganisation vorzustellen?

Nun, es ist klar, daß die Lebensfähigkeit jedes Warengeschäfts von der Sicherung der Kundenschaft, das heißt also von der Größe und Stetigkeit des Absatzes abhängt. Wenn nun das Gefühl der Solidarität und

treter können. Und ist es überhaupt denkbar, daß sich diese 1½ Millionen, die das Bild planvoller und brüderlicher Ordnung des Güterumlaufes gerade zu fassen beginnen, plötzlich in eine Sackgasse mit dem größtmöglichen Gewinn auflösen könnten? Man bedenke doch, daß die große wirtschaftliche Machtorganisation dieser Genossenschaft überhaupt nur das Werk eines täglich wachsenden moralischen Idealismus ist, der unauffhaltsam immer höheren Zielen zudringt und eine wahre Pfandzettel sozialer Eingebung ist: Wir brauchen nicht zu fürchten, daß Menschen ohne diesen Idealismus jemals eine solche Organisation emporzubringen oder sich ihrer Kräfte zu bedienen vermöchten.

das klare Bewußtsein einer idealen Aufgabe eine große Anzahl von Konsumenten zu einheitlicher Warenabnahme zusammenschließt, so ist damit ein gesicherter Absatz für den Großverkauf geschaffen. Da durch diese Organisation, durch dieses treue Zusammenstehen der Konsumenten die ganze ungeheure Verschwendung der Reklameausgaben fortfällt, da ferner durch den direkten Einkauf beim Produzenten die sämtlichen übermäßigen Profite der zahlreichen Vermittler und Zwischenhändler aufgesogen werden, so ist die Konsumentengemeinschaft im Stande, erstens der geringeren Anzahl von Beamten, die sie an Stelle der zahllosen konkurrierenden Profitmacher beschäftigt, eine würdige und gesicherte Bezahlung zu bieten, zweitens einen Reservefonds als weiteres Betriebskapital zurückzulegen, drittens die Aktionäre mit dem landesüblichen Zinsfuß abzufinden (ja das ursprüngliche Kapital sogar allmählich zurückzugeben) und viertens den Rest in der Form der Vierteljahresdividende als eine Ersparnis an den Konsumausgaben wieder zurückzunehmen.

Um die Tragweite dieser ökonomischen Kombination zu verstehen, muß man sich klar machen, daß der Hauptfehler des durch die freie Konkurrenz geregelten Güterumschlages darin besteht, daß die höchst einfache Tätigkeit der Vermittlung zwischen Produzent und Konsument von einem ganz unverhältnismäßig großen Teile des ganzen Volkes betrieben und zu einer Quelle von Einnahmen gemacht wird, die ebenfalls in gar keinem Verhältnisse zu der aufgewendeten Arbeit und zu dem sozialen Werte dieser Dienste stehen. Ist es nicht Thatsache, daß der größte Teil des vom Arbeiterstand erzeugten Vermögens durchaus nicht in die Taschen des leitenden Großproduzenten, sondern in diejenigen des Vermittlers, des kaufmännischen Profitmachers, kommt? Die individuelle Aneignung des gesellschaftlichen Produktes ist auf diesem Gebiete weit größer als auf demjenigen des eigentlichen Unternehmerrergewinnes und des Kapitalisteneinkommens. Man möge doch beachten, daß die meisten dieser profitmachenden Vermittler nicht ein Geschäft betreiben, weil sie Kapital besitzen und hergeben, sondern sie sammeln Kapital, weil sie ein Geschäft betreiben.* In dem individuellen Güterumschlusse, der von beliebig vielen Personen zum Zwecke des Verdienens betrieben wird, steht fast alles, was die Arbeiter über ihren notwendigen Lebensunterhalt hinaus schaffen. Arbeitsprodukte, deren Herstellungskosten einschließlich Unternehmerrergewinn 20 Mark betragen, erhalten oft genug einen Verkaufswert von 100 Mark und diese Belastung des Verkaufspreises mit dem Handelsprofite verbindet dann den Arbeiter, von seinem eignen Arbeitszeugnisse zu kaufen. Die allergängbarsten und unentbehrlichsten Massenartikel, wie Lebensmittel, Stoffe, Hüte, Stiefel, Porzellan- und Glaswaren, Schreibmaterialien, Möbel, Hausgeräte, sie werden mit 50, ja mit 100 Proz. Zuschlag verkauft!

Wie tritt die Konsumtionsgesellschaft diesen schweren Uebeln entgegen? Ich habe schon oben darauf hingewiesen. Die ganze Summe, welche dem gesunden Kreislaufe der Volkswirtschaft entzogen wird und weit hinaus über die Entlohnung wirklich geleisteter Vermittlungsarbeit ein Heer von Schmarozhern unterhält — diese ganze Summe, von der ein Teil in der ungläublichen Verschwendung des Reklamewesens verlorene geht, ein anderer Teil von der überflüssig großen Zahl der als Vermittler zwischen Produzent und Konsument beschäftigten Personen aufgesogen wird, während der letzte und größte Teil durch die ganz unverhältnismäßigen Profite dieser Vermittler zurückgehalten wird — diese ganze Summe also verteilt der Konsumverein auf die höhere Entlohnung der ihm geleisteten produktiven Arbeit und auf die Verbilligung der Konsumartikel selbst. An Stelle der Konkurrenz des individuellen Güterumschlusses mit ihrer Verschwendung und ihrer Raubwirtschaft setzt er den gesellschaftlich geleiteten Güterumschlusse — eine Umgestaltung, die einfach durch die Organisation der Nachfrage erreicht wird. (Vorf. f.)

Korrespondenzen.

M. Berlin. (Ausstand der Maschinenmeister der Büxensteinschen Dffizin.) Die Ueberarbeit der Maschinenmeister hatte in letzter Zeit das Maß des Erlaubten bedeutend überschritten; 20, 30 ja bis 40 Stunden-Ueberarbeit im Laufe der Woche war gar nichts seltenes. Wiederholt sah sich der Berliner Gewerkschaftsverband veranlaßt, mit den Personalern wegen Befestigung dieser Uebelstände Rücksprache zu nehmen und wenn es dem Personalreue wie dem Vorstande gelang, in einigen größeren Druckereten bei den Prinzipalern Verständnis für die Befestigung dieses Uebelstandes zu erwecken, so blieb doch die Buchdrucker W. und G. Büxenstein, Bennstein, Becker & Co. jedem Versuch um Abhilfe dieser vorweltlichen Zustände verschlossen. — Vor etwa 14 Tagen hatte das Personal genannter Dffizin eine Drucker-Versammlung, in

welcher wiederum jene Zustände einer Besprechung unterzogen und zwei Kollegen beauftragt wurden, bei dem Chef vorstellig darüber zu werden. Die beiden Kollegen begaben sich auch, in der Hoffnung, Gehör für ihre Wünsche zu erhalten, zu Herrn Becker, um demselben die Angelegenheit vorzustellen. Der Kollegen Erwartung sollte indessen getäuscht werden. Jeder gebildete Mann, selbst wenn er ein zehnfacher Millionär ist, wahr! sonst mindestens den Unstand, und schenkt einer Delegation der Kollegen einige Minuten Gehör; anders jedoch Herr Becker. Als die beiden Kollegen nur den Mund aufhieten, um die Wünsche ihrer Auftraggeber vorzubringen, da wurden sie in rauher Tonart von Herrn Becker unterbrochen: „Wenn Sie sich noch einmal erlauben, mit einer derartigen Frage an mich heranzutreten, so sind Sie sofort entlassen.“ — Die Drohung wurde denn auch von Seiten dieses „Machthabers“ am Sonnabend ausgeführt und die beiden Kollegen gefündigt. Diesem Gewaltstreiche konnte die Kollegenschaft nicht gleichgültig gegenüberstehen. Am Montage dem 1. Oktober wurden zwei Kollegen beauftragt, von Herrn Becker die Zurücknahme der Fündigung der beiden Kollegen zu verlangen und gleichzeitig das Ersuchen zu stellen, das den Arbeitern gesetzlich garantierte Koalitionsrecht anzuerkennen. Aber da kamen die Kollegen schon an. „Ich lasse mir keine Vorschriften machen!“ „Der Vorstand soll nur kommen, er kann sich hier den Kopf einrennen!“ und derartige, einem erregten Gehrtn entsprechende Aeußerungen mehr. Nachdem noch Herr Uebermaschinenmeister Jaahn jeden als entlassen erklärt hatte, der nicht sofort an seiner Maschine weiter arbeite, mußten die Kollegen wohl oder übel die Firma Büxenstein, Bennstein, Becker & Co. verlassen. — Also weil die Kollegen vorstellig bei Herrn Becker wurden, jene diebische Arbeitszeit zu reduzieren, durch Einstellung arbeitsloser Kollegen, zogen sie sich den Zorn dieses Unnahbaren vollständig zu und wurden auf den „Damm“ gesetzt. — O ihr glücklichen Kennpferde des Herrn Büxenstein, wie seid ihr zu beneiden; ihr werdet von eurem „Herrn“ geliebt und in „Ehren“ gehalten und euer Herr sorgt fleißig dafür, daß eure Tagesarbeit eure Gesundheit nicht benachteiligt und daß das beste Futter für euch noch lange nicht gut genug ist — und ihr Arbeiter, die ihr jenem Herrn zu seiner Machtentfaltung verholfen habt, ihr werdet unbarmerzig auf die Straße gesetzt, wenn ihr euch wagt zu melden, wenn es euch nur einfällt in bescheidener Form eure Wünsche vorzubringen. Aber nur Geduld! Noch haben die Kollegen nicht das letzte Wort gesprochen, noch ist das Solidaritätsgefühl unter den Berliner Buchdrucker so stark, daß sie derartigen Maßnahmen bodenlosen Uebermutes zu begegnen wissen. In einer am Dienstage dem 2. Oktober abgehaltenen allgemeinen Buchdrucker-Versammlung erklärten sich sämtliche Maschinenmeister Berlins mit den zum Ausstand Getriebenen einig und wir hoffen, daß alle Kollegen außerhalb sich ihren Berliner Kollegen treu zur Seite stellen und jene Kon-dition entschieden meiden werden.

s. Hamburg. Heil, großes Heil ist Hammonia widerfahren, Grube, Kognat-Grube wollte wieder in ihren Mauern und ließ sein Angesicht leuchten über die da kamen und die nicht kamen. Und die da nicht kamen bildeten die Mehrheit der Kommen-Sollenden und der große Saal, wo am 30. September die Buchdrucker-Nichtverbands-Versammlung stattfand und den etwa 300 Personen füllen konnten, machte die Abwesenheit des Willstoffs um so fühlbarer. Etwa 40 Personen mochten anwesend sein, in der Mehrzahl jüngere Mitglieder des hiesigen Gutenberg-Vereins (Fr. Ver.), einige „Wilde“ und ein halbes Duzend Verbändler, welche sich Eintrittskarten verschafft hatten, um der Vorstellung beizuwohnen. Eine ganze Anzahl Personen wurden, trotzdem sie Karten hatten, von den Thürkontrollleuten als „verdächtig“ zurückgelassen und zwar mit ziemlich drastischen Worten; man röh förmlich in jedem, der nicht ganz sichtbar das bekannte Brett vor der Stirn trug, einen Kommo-bazillus, der dem großen Agitator einen Durchfall bereiten könnte. Man wolle aber, bitte, von meiner Anwesenheit nicht schreien auf mein Neuhers; es fiel mir wirklich etwas schwer, melnem sonst gar nicht so uninteressanten Antlitz denjenigen Grad von Beschränktheit aufzuprägen, der mich erst würdig machte, der Worte Grubes zu lauschen. Herr Grube betonte, daß er nicht im Namen des Berliner Ausschusses hierhergegend, sondern auf Wunsch einiger Hamburger Kollegen erschienen sei. Sein lebhaftes Bedauern betraf den schwachen Besuch, doch war es ihm ein Trost, daß die Versammlung bei seiner ersten Anwesenheit in Hamburg — noch schlechter besucht war. Es war erstaunlich, von Grube zu hören, was der Bund alles wolle. Erstlich mal, und das ist die Hauptsache, alle Nichtverbändler unter seinem Banner sammeln, Arbeitslosen- und Reiseunterstützung ausstellen, demnächst Kranken- und Alterskassen gründen, Invaliden unterstützen usw., kurz zum Wohle der Kollegen alles unternehmen — „ähnlich wie im Verbands“. Zwar zählte der Bund „schon“ 1400 Mitglieder — 600 erlogen —

das sei aber zu wenig und darum wäre es gut, wenn die Fr. Ver. mit fliegenden Haaren in das Lager des Bundes marschierte. Dann wäre mit einem Schlage Geld (für Kognat) und Mitglieder vorhanden. Grube prophezeigte wieder den baldigen Untergang der „Freien“. Der letzte Streit habe die Notwendigkeit gezeigt, eine straffe Organisation der Nichtverbändler zu schaffen, damit die armen Streifbrecher, wenn sie den Herren Prinzipalern aus der Not geholfen, nicht mehr wie die Motten behandelt werden, die ihre Schuldigkeit getan haben. Den Verband stellte Grube als leichtestes, nachahmenswertes Beispiel den N.-B. hin und ich glaube einen Moment, er wäre aus einem Saulus ein Paulus geworden, aber er trank keinen Kognat und so mußte ich seine Erleuchtung bezweifeln. Freilich bekam der Verband außer diesem Lob auch einige Seitenhiebe. Der eigentliche Zweck seines Hierseins sei, die Fr. Ver. auf eine oder die andre Art für den „Bund“ zu gewinnen. — Herr Werth, ein altes Mitglied der „Freien“, sagte in schlechtem Deutsch eigentlich nicht viel. Er beschwerte sich über die Hezereien des G.-B. gegen die Fr. Ver. Die Mittel, mit denen gekämpft werde, halte er für verwerflich. Der Bund gebe die Hälfte seiner Einnahmen auf Agitationsreisen aus. Dem Prinzipal Wickers — spiritus rector der „Freien“ —, der von den Leitern des Bundes als Sinterreiber des Anschlusses betrachtet werde, nahm Herr Werth mächtig in Schutz. Er verwahrte sich ferner gegen die Unrempelien im Typ. und ersuchte Grube als Redakteur derselben, dieselben für die Zukunft zu unterlassen. Man solle das Fell der Fr. Ver. nicht verteilen bis der Bär erlegt sei („bis es gegerbt ist“, warf hier Herr Grube bezeichnend dazwischen). Jetzt trat ein Herr Paul Schulz auf, Faktor, ehemaliger Sozialdemokrat und früheres Verbandsmitglied. Dieses Paulchen hat sich ganz die salbungsvolle, milde und wenn nötig donnernde und tosende Rhetorik der frommen Leiter des Vereins christlicher Männer angeeignet, dessen Vorstandsmittel er war oder noch ist. Er stötte förmlich über die „Segnungen“ des Bundes und donnerte mächtig gegen die böse „Freie“. Dem Prinzipal Wickers sagte er nach, er habe den Tarif nicht eingehalten — das ist auch unerhört, Paulchen so ins Handwerk zu pfuschen, der doch auch ein Feind der kleinen Zwadungen ist, obwohl er früher, so lange er noch auf der „Heerstraße sozialistischer Umtriebe“ sich befand, den Tarif hoch leben ließ. Herr Schulz gab zum Schlusse den Leitern der „Freien“ die Schuld, daß die Verschmelzung aller Nichtverbandsvereine noch nicht stattgefunden und forderte etwa in den Bund eintretende Mitglieder der „Freien“ auf, ja nicht aus derselben auszutreten. Das Mandat ist sehr durchsichtig. — Nun kam wieder Kasperle Grube, verwahrte sich gegen die „Agitationsreisen“, bestritt dem Herrn Werth wegen des Vorwurfs der Kosten hierfür die Kenntnis des Einmaleins und erklärte dann — die Miene des im Innersten seiner Gefühle verletzten Temperenzlers aufsetzend — die „Kognat-Geschichte“. Es sei gar nicht Kognat gewesen, sondern eine halbe Flasche deutscher Sekt zu 2 Mk., die er nach vielfältiger „schwerer“ Sitzung zur Neubelebung seiner Nerven sich geleistet und die man ihm aus Gastsfreundschaft bezahlt habe, trotzdem er sie bezahlen wollte. Mit diesem bishigen Sekt gehe man nun fortwährend treiben und thue seiner Ehre Eintrag; er sei aber nobel und habe das Geld kürzlich entrichtet, Dagegen warf er der Fr. Ver. „Fitzigkeit“ vor, weil sie „keinen Sekt mehr“ bezahlen will; sagte, man brauche nicht sozialdemokratisch, aber man müsse in heutiger Zeit „sozial“ sein, lobte dann wieder die „Freie“ über den grünen Klee und besonders ihre leitenden Kräfte, die im G.-B. sicher ersprießlich wirken würden und besonders den Prinzipal Wickers schähe er hoch — eine Viertelstunde vorher erklärte er es als Unsinn, wenn ein Prinzipal in einer Arbeiter-Organisation thätig sei, da die Interessengemeinschaft eine Grenze habe. Er betonte auch, daß, wenn der Bund einmal Hamburg gewonnen habe, alles übrige von der „Freien“ fallen müsse. Er hat einen Ortsverein des Bundes zu gründen, Hamburg sei der Vorort für Nordwestdeutschland. — Vierundzwanzig Jünglinge gingen ins Garn, durchweg Mitglieder der Fr. Ver. Der Keil sitzt und nun wird es interessant sein, zu beobachten, ob die von aller Vereinnung freie Freie Vereinigung noch kräftig genug ist, den innern Feind zu benütigen, nachdem sich der äußere vorläufig noch den zudringlichen Schädel an ihren Ringmauern zerstoßen. Paulchen II (Schulz) sprach schon von Postimungsadressen aus Harburg und Elmshorn und sah schon im Geiste die Zahl der „Bündler“ durch Zugänge aus Altona, Ottenen, Mandshel usw. anschwellen zum Heere des Kreuzes, welcher die widerspenstigen Griechen zumigen wird. Zu dieser neuesten Acquisition des G.-B. kann man gratulieren. Das Renegatelein Paulchen ist des Bundes würdig.

H. Aus Württemberg. All die zahlreichen Kollegen im Verbands, denen die Witwen- und Waisenunterstützung sympathisch ist, besonders aber diejenigen, denen bisher die Möglichkeit genommen war, sich in ihrem Gau an derartigen Kassen mangels solcher zu beteiligen, dürfte in hohem Maße der Antrag inter-

* Vergleiche die scharfsinnigen Ausführungen des trefflichen Buches von Ernst Buch, „Die soziale Frage und ihre Lösung“, Berlin, bei Pfeilschäfer, 1890. Preis 2 Mk.

effieren, der jedem Verbandsmitgliede die freiwillige Teilnahme an einer derartigen, in unseren Kreisen schon seit Jahren mit gegenseitigem Erfolge tätigen Institution möglich machen will. Am heutigen Samstag wird nämlich eine außerordentliche Generalversammlung des Unterstützungsvereins für Buchdrucker und Schriftsetzer in Württemberg zu Stuttgart abgehalten, um eine Reihe wichtiger Anträge zu beschließen, von denen ein Teil die vorerwähnte Tendenz verfolgt. Der U. f. W. umfaßt a) eine Zuschuß-Invalidentasse (aus welcher bezugsberechtignte Mitglieder, die bereits 1895 der früheren Württembergischen Invalidentasse angehörten, im Invalidentatfall 1 Mk. pro Woche erhalten); b) eine Witwen- usw. Unterstützungsasse, die jeither nach 200 resp. 520 Wochenbeiträgen beim Ableben eines Mitgliedes 500 Mk. an dessen Witwe resp. Kinder unter 14 Jahre auszahlt, und c) eine Begräbnisasse, welche für Mann, Frau und Kind Beerdigungskostenbeiträge von 10 bis 110 Mk. leistete. Zu der Zuschuß-Invalidentasse werden keine Beiträge mehr erhoben, die Unterstützungen vielmehr aus dem Restvermögen der früheren Würt. Invalidentasse bestritten; der Wochenbeitrag zu der Witwenunterstützungs- sowie Begräbnisasse (die Mitglieder des U. f. W. müssen beiden Kassen angehören) beträgt 15 und 5, zusammen 20 Pf. Wiewohl der Beitritt zum U. f. W. für Verbandsmitglieder fakultativ ist — Nichtmitglieder werden seit Jahren nicht mehr aufgenommen —, so gehören demselben doch nahezu alle Verbandskollegen im Gau Württemberg (mit über 1000 Mitgliedern) an. Von den oben erwähnten Anträgen seien die folgenden hervorgehoben: 1. Jedes Verbandsmitglied, einerlei in welchem Gau konditionierend, soll dem U. f. W. beitreten können; 2. aus dem Verband Ausgetretene oder Ausgeschlossene müssen bei Wiederannahme die Unterstützungsbeiträge wieder erwerben wie Neueingetretene; 3. stirbt ein Mitglied vor der 26. Beitragswoche, so erhält seine Witwe resp. Kinder unter 16 Jahren keine Unterstützung; stirbt es zwischen der 26. und 104. Beitragswoche, so werden 40 Mk. Begräbnisgeld bezahlt. Nach 104 Wochenbeiträgen (= zweijähriger Mitgliedschaft) wird außerdem eine einmalige Unterstützung von 200 Mark gewährt, nach dreijähriger Mitgliedschaft 300 Mk. und nach fünfjähriger 500 Mk. (weitere Vor schläge variieren zwischen 150 Mk. Unterstützung bei 100 Wochenbeiträgen bis zu 700 Mk. Unterstützung bei 500 Wochenbeiträgen); 4. beim Ableben lediger Mitglieder kann deren Eltern die Hälfte obiger Unterstützungen bewilligt werden; 5. nach 26 Wochenbeiträgen werden an Beerdigungskostenbeiträge bezahlt: beim Ableben des Mitgliedes 40 Mk., der Frau 110 Mk., eines Kindes bis zum 180. Tage 10 Mk., bis zum vollendeten 2. Jahr 18 Mk., 5. Jahre 25 Mk., 10. Jahre 40 Mk., 16. Jahre 50 Mk.; 6. die Mitglieder außerhalb Stuttgarts können ihr Votum über Anträge zu den Generalversammlungen auf schriftlichem Wege dem Vorstande kund thun; 7. den seitigen Mitgliedern der Kasse werden ihre bis dato geleisteten Beiträge nach dem neuen Modus in Anrechnung gebracht; ebenso soll für diejenigen Verbandsmitglieder außerhalb des Gau's Württemberg, die der Kasse vor dem 1. Januar 1895 beitreten, eine ähnliche Vergünstigung (Anrechnung der Mitgliedschaft unter Nachzahlung der Beiträge) Platz greifen; 8. die Unterstützungen können nicht beschlaghaft werden; sie sind freiwillige; ein gerichtliches Klagebares Recht usw. steht keinem Mitgliede zu. — Seit langen Jahren tauchen Versuche zur Realisierung vorstehender Unterstützungen immer und immer wieder auf und nur die Schwierigkeiten, welche mit der Lösung derselben auf dem Wege der Zentralisation verknüpft sind — Obligatorisierung und allgemeine Beitragserhöhung — sowie das Bestehen einzelner solcher Kassen (in mehreren großen Druckstädten) mit Verbandsmitgliedern und Nichtmitgliedern verhinderten, daß sie nicht schon längst allgemein und in befriedigender Form Regelung gefunden haben. Diese Schwierigkeiten wären durch Annahme obiger Anträge in einfachster Weise umgangen: denjenigen Kollegen im Verbands, denen eine Beteiligung an einer derartig gegenseitigen Kasse geradezu ein Herzensbedürfnis ist und die gern den geringen Beitrag hierfür aufbringen, wäre Genüge geleistet, während andererseits auch den Kollegen, welche kein Interesse an solch einer humanen Institution zu haben glauben, kein Zwang auferlegt wäre. Ueberdies kann wohl auch die Ausdehnung der Witwen- und Waisenunterstützung, verbunden mit Begräbnisasse über das ganze Verbandsgebiet Anspruch darauf erheben, eine Angelegenheit von hervorragender Wichtigkeit und Tragweite für unsre Organisation zu sein, insbesondere angesichts des Umstandes, daß die Reichsversicherung bereits im Kranken- und Invalidentenversicherungswesen mit uns konkurriert und hierdurch vielen „Anschollegen“ den Anschluß an den Verband sowie das Mittlumpfen zum unsern gutes Recht und unsre Existenz überflüssig erscheinen läßt. Gerade in dem Moment, wo man den höchsten Wert und Zweck der Pseudo-Unterstützungen von Prinzipalseite auch in den uns fernstehenden Kollegienkreisen zu erkennen beginnt — in dem Moment,

wo der „Bund“ von Anschollegen, der den Namen unser's Altmeisters verhungt, als „vertraut“ angesehen werden darf, dürfte die Annahme obiger Anträge für unsern Verband, dürfte diese indirekte Ergänzung seiner bisherigen, solid bastierten Institutionen durch eine weitere, ebenso humane wie populäre Einrichtung gleich der Witwen- und Waisenunterstützung nebst Begräbnisasse von eminent agitatorischem Werte sein und unsern Reihen gewiß manchen nichtorganisierten Kollegen, speziell von denen, die Weib und Kind noch unberührt wissen, zuführen. — Die Kollegen Stuttgarts (die auswärtigen Mitglieder können sich nicht das Opfer auferlegen, wegen einer Generalversammlung in corpore nach Stuttgart zu reisen; durch Ziffer 6 des oben erwähnten Antrages soll auch hierin den auswärtigen Mitgliedern billiger Weise Rechnung getragen werden) haben es in der Hand, den hier ausgedrückten Hoffnungen zur Erfüllung zu verhelfen. Die Kasse kann durch eine Ausdehnung auf der projektierten Grundlage nichts verlieren, sondern eher noch gewinnen. Wüßten sie, wie schon einmal bei Gründung der Zentral-Krankenkasse, in edlem Eifer vorangehen beim zeitgemäßen Ausbau unserer Institutionen! (Da wir dem Herrn Einsender die Verantwortung für seine Befürwortung überlassen müssen, enthalten wir uns auch, die gegen den Vorschlag sprechenden Gründe anzuführen. Red.)

Rundschau.

Buchdruckerei und Verwandtes.

Kollege Neimann vom internationalen Buchdruckersekretariat antwortet auf die Angriffe wegen der Unternehmenslosigkeit desselben im Wiener Vorwärts u. a. folgendes: Nach dem Reglement für das internationale Buchdruckersekretariat, wie es jetzt nach dem abgeänderten Reglement heißt, steht in Art. 13, lit. f, es werde den Verbänden alle Jahre ein Jahresbericht zugestellt, während der Aufsichtskommission in kürzeren Terminen Rechenschaft abgelegt werden muß. In einem zu Anfang dieses Jahres an alle Verbände gerichteten Kreis Schreiben wurde vom Bestande des Sekretariats Mitteilung gemacht und die Verbandsleitungen eingeladen, alle die Gesamtheit der Verbände interessierende Mitteilungen oder Auskunftsbegehren an das Sekretariat gelangen zu lassen. Wenn dies von den Verbänden nicht getan wird, so kann doch gewiß das Sekretariat nichts dafür. — Ferner teilt Kollege Neimann mit, daß Material für Sejmakalendrarbeit gesammelt werden und ein Verzeichnis der blockierten Druckereien in Arbeit sei. Dem Vorwärts will eins so wenig wie das andre erforderlich erscheinen. In gewisser Beziehung wird man an den internationalen Sekretär entschuldigen müssen, wenn er, ohne Benachrichtigung von den Verbandsleitungen, den Dingen ihren Lauf läßt. Vom internationalen Kongreß ist eben eines unterlassen worden, was wir bei Besprechung seiner Tagesordnung 1892 als grundlegend für die Organisation festgesetzt hatten: Ernennung eines internationalen Sekretärs in jedem Lande, der dem der Zentralstelle bis ins kleinste Bericht über das Land erstattet, woraus dann dieser die Gesamtheit durch Uebersichten auf dem Laufenden erhält. Die Verbandsleitungen sind von den täglich an sie herantretenden Geschäften so umfassend in Anspruch genommen, daß sie zu einer Beschaulichkeit nicht kommen. Demnach hätte Kollege Neimann manches hören lassen können: z. B. von dem „abgeänderten Reglement“ hat die Öffentlichkeit bisher nichts erfahren und doch konnte dieses publiziert werden in der Presse. Das wäre übrigens jetzt noch nachzuholen.

Nachdem die Graph. Presse, Organ der Lithographen und Steindrucker, die „Karte II“ Artikel des Cour. kurz erwähnt hat, bringt nun auch die Buchs.-Ztg. zustimmend einen Auszug. Sie begründet die Nichtförderung der Kartellbestrebungen seitens der Angehörigen dieser beiden Branchen durch die organisierten Neugestaltungen im Buchbinderverband und die Lohnämpfe bei den Steindruckern.

Das Sozialpolitische Zentralblatt berichtet über die Abmachungen zwischen dem schweizer und dem deutschen Prinzipalverein als einem „internationalen Kartell“, die sich, wie unsere Leser schon wissen, auf Gegenseitigkeit der Prinzipalklassen, Unterstützung bei Streits usw. beziehen. Zu ihnen bemerkt das Sozialpol. Zentralblatt: „Daß der D. B. W. jetzt gewisse Abmachungen mit den schweizer Unternehmern trifft, beweist, wie naturgemäß sich beim heutigen Stande des Verkehrs internationale gewerbliche Beziehungen ergeben, die man den Arbeitern so oft zum Vorwurfe macht.“ Das Wochenblatt schätzt hier die betreffende Konvention offenbar als durchwegs rechtlich ein. Aber weder die Naturnotwendigkeit, noch der Verkehr, noch gar gewerbliche Beziehungen sind für den Vertrag grundlegend, sondern lediglich die Sucht, jede Regierung der Arbeiter mit vereinter Kraft zu unterdrücken. — Auch das Lehrlingszuchtregulativ war vom Sozialpol. Zentralblatt mit gleicher Bonhomie verzeichnet worden.

Am 1. Oktober beging der Seher Friedrich August Günther in Berlin sein fünfzigjähriges Buchdruckerjubiläum. Am frühen Morgen wurde der Jubilar in seiner Wohnung durch ein Musikständchen überrascht und ihm durch eine Abordnung die Glückwünsche der Kollegen der Vossischen Zeitung, wo derselbe seit mehr als 25 Jahren tätig ist, überbracht. Am nächsten Sonntag, 7. Oktober, findet die weitere Feier im Brandenburger Hause, Mohrenstraße 47, statt und sind etwaige Glückwünsche dorthin per Adresse Ad. Niele zu senden.

Ein Berliner Amtsgericht hatte den Redakteur des Vorwärts wie den Einsender eines Inserates — in welchem von dem Besuch eines namhaft gemachten Lokales abgeraten wurde, da der Besitzer desselben seine Säle den Sozialdemokraten nicht zu Verfügung überlasse — zu je 50 Mk. Geldstrafe verurteilt. Der erste Fall dieser Art in Preußen. Die Strafkammer hob dieses Urteil auf und sprach die Angeklagten frei. Durch das Inserat sei weder ruhestörender Lärm verursacht noch das Publikum beunruhigt worden, ebensowenig wie diejenigen Gastwirte, welche durch Verweigerung ihrer Säle zu Versammlungen ja von vornherein auf den Besuch von Sozialdemokraten verzichteten. Wegen Beleidigung des Landgerichts-Direktors Brausewetter in Sachen des soz. Gummischlauch-Prozesses hat der Vorwärts und mit ihm die National-Zeitung 600 Mk. zu zahlen, 100 Mk. das Neue Tageblatt in Saarbrücken wegen Beleidigung eines Stadtverordneten, ebensowiel der Redakteur Hoff von den Hess. Blättern wegen Beleidigung des Oberkonsistoriums in Darmstadt. Dagegen wurden dem Redakteur Breder von der Augsburger Volkszeitung 2 Monate Gefängnis zubilligt wegen Beleidigung des Richterstandes.

Die Deutschen Wespenn, vor 32 Jahren von Stettinheim gegründet, haben ihr Erscheinen eingestellt. Buchdrucker- und Buchbinderorganisationen waren auf dem letztjährigen englischen Gewerkschaftskongreß 13 durch 16 Abgeordnete repräsentiert, ihre Mitgliederzahl betrug 37450.

In Amsterdam streikten die Seher mehrerer Druckereien um Lohnaufbesserung. Sechs Zeitungen mußten ihr Erscheinen einstellen. In Haag und in Rotterdam streikten die Seher ebenfalls. So meldet der Telegraph. Wir hoffen aus Holland auf Original-Mitteilungen. Besonders in solchen Fällen müßte das internationale Sekretariat berichtend eingreifen können, was in den mannigfachen Konflikten bisher nicht geschah.

Bereine, Raffens usw.

In Glauchau wurde die Einzelmitgliedschaft des Textilarbeiter-Verbandes aufgelöst, eine Abschrift der Begründung verweigert. Dasselbe Schicksal hatte die Einzelmitgliedschaft des Metallarbeiter-Verbandes. Die Einzelmitglieder wurden als Zweigverein betrachtet, der sich mit öffentlichen Angelegenheiten beschäftigte und mit anderen Vereinen in Verbindung getreten sei. Hoffentlich beharrt sich auf erprobten Einspruch die Polizei zu der in Chemnitz bezügl. der Metallarbeiter getroffenen Einrichtung (s. Nr. 12). Freilich wäre dann die Auflösung überflüssig gewesen, die Umwandlung des „Zweigvereins“ hätte in geräuschloser Weise geschehen können. In Hartha i. S. wurde dem Wahlverein die Auflösung angedroht, wenn er sich mit Dingen beschäftige, die dem Zwecke des Vereins widersprächen — es war die Vorschüre Calgula vorgelesen und über die städtische Wasserleitung gesprochen worden. Der Allgemeine Arbeiterverein für den Blauenischen Grund hat nun in seinem Statut die Beschäftigung mit allen öffentlichen Angelegenheiten angegeben. Diese Zweckangabe — sagt die Behörde — entspreche nicht dem Vereinszweck, man könne unter dem „allen“ auch unsittliche Handlungen und Gesetzesübertretungen verstehen — eine Annahme, die ohne weiteres hinsichtlich erscheint, weil beides ja ohne überhaupt nicht gestattet und daher auch nicht unter den Begriff öffentliche Angelegenheit fallen kann.

Verboten wurde in Widau eine Volksversammlung, in der Frau Jhrer über Volkseinkommen und Lebenshaltung sprechen wollte; die Genannte pflege ihre Reden in aufrührerischerem Tone zu halten. In Zimenau eine Volksversammlung, in welcher Frau Steinbach sprechen wollte, da die Versammlung geeignet sei, die öffentliche Ruhe und Ordnung zu gefährden. In Würth bei Neustadt a. d. Orla eine öffentliche Versammlung, in welcher der Reichstagsabgeordnete Reichhaus sprechen wollte, weil er ein bekannter gewerkschaftlicher sozialdemokratischer Agitator sei und durch die Tagesordnung (die Sozialdemokratie und ihre Gegner) die öffentliche Ruhe und Sicherheit gefährdet erscheine. In Weida eine Versammlung, weil das Versammlungslokale von der Stadt zu abgelegen sei.

Ein gediegenes Flugblatt, Aufforderung zum Eintritt in die Gewerkschaften, ist vom Gewerkschaftsartikel herausgegeben, dieser Tage durch die organisierten Arbeiter in Hamburg verbreitet worden. Es wäre sehr wünschenswert, daß die General-Kommission oder die Gewerkschaftsartikel den Text benutzen zu einem überall in gleicher Weise zu verteilenden Flugblatt.

In Italien folgt eine Vereinsauflösung der andern. Bei Beratung des neuen Gesetzes wurde von regierungswegen ausdrücklich betont, daß sich dasselbe nicht gegen die organisierte Arbeiterpartei richte, dies hindert nicht, diese Vereine jetzt doch aufzulösen. Die Nachhaber wollen nicht einsehen, daß solche Maßnahmen die Opposition nur verschärfen.

Arbeiterbewegung.

Einführung einer Arbeitslosenunterstützung von Reichs wegen soll die sozialdemokratische Reichstagsfraktion nach einem Berliner Antrage zum Frankfurter Parteitag beantragen. Merkwürdig. Selbst solche Unterstützung einzuführen lehnt die große Masse der deutschen Arbeiter in ihren Gewerkschaften ab, weil die Beiträge hierfür nicht erschwingbar und die heutige Gesellschaft nicht zu stützen sei. Und jetzt beantragen Sozialdemokraten, den heutigen Staat als Exekutor für das, was man sonst ablehnt, ein- und ihn den Gewerkschaften zum Konkurrenten hinzuzusetzen. Das sind die Früchte der Verwirrungskünste von der Art 1x.

Die aus Städte gemeldeten Differenzen der Schuhmacher (es handelte sich nur um eine Firma und nicht um Lohn, sondern andere Differenzen) sind beigelegt. Die Tapezierer in Wien haben den Neunstundentag nahezu in sämtlichen Geschäften bewilligt erhalten, auch wurde hier und da der Lohn aufgebessert. Aus den Geschäften, wo dies nicht der Fall, sind noch etwa 30 Mann ausständig, die übrigen anderweit untergebracht. Der Abwehrstreik der Lederzurichter dauert fort. Die neugegründete Kunstimdbelfabrik von Herrmann in Baumgarten begann ihre Thätigkeit mit einem Streik. Die Besitzer hatten die Arbeiter mit Versprechungen engagiert, die nicht gehalten wurden. An Stelle der neunstündigen Arbeitszeit und des guten Lohnes fanden die 23 Neueintretenden eine Fabrikordnung vor, die von alledem nichts enthielt, wohl aber manches nicht Versprochene und nicht Gewünschte, und verließen daraufhin die Kunststätte.

In Edinburgh tagte eine Konferenz von Vertretern des britischen Bergarbeiter-Bundes und der ausständigen Bergleute in Schottland. Ein Ergebnis hatte dieselbe nicht infolgedessen, als man die Arbeit nur dann aufnehmen will, wenn die Besitzer einen halben Schilling mehr Lohn zahlen als vor dem Streik. Dieser Vorschlag wurde bekanntlich vor etwa 6 Wochen von den Eigentümern abgelehnt. Im Gegenseite zu den in voriger Nummer mitgeteilten Zahlen wird der Frank-

furter Zeitung vom 29. September berichtet, daß bereits 20000 Mann für den verringerten Lohn arbeiten. In Popenhagen traten die Bergarbeiter in einen Lohnkampf ein.

In Bittsburg wurden sämtliche Weißblechfabriken infolge Lohnstreik geschlossen. Die Blechfabrikanten in Wales versuchen infolgedessen, die früher ausgewanderten Arbeiter nach England zurückzuführen unter Versprechungen, die wahrscheinlich nicht gehalten werden. Carnegie, der Millionär, will seine Einkünfte durch Herabsetzung der Löhne von 5000 Arbeitern in seinen Eisenwerken aufbessern.

Briefkasten.

M. in Bonn: Wir nehmen danach den Rest als bezahlt an. — L. in Regensburg: 3 Zeilen kosten 75 Pf. — G. in Passau: Unter dieser Rubrik werden nur Vereinsmitteilungen aufgenommen. — F. in Hamburg: Bereits von anderer Seite eingegangen. — P. in Götting: Aufsatz über den Bindestrich in den Grenzboten, Leipzig, Verlag von F. W. Grunow. — G. in Ebnat: Von Umsiedelung und Umsattelung (?) übertracht. Zu Revue früh aufgestanden, gute Idee, wird Nachahmer finden. Dank und herzlichen Gruß. — G. in Darmstadt: In Ordnung, 2,35. — G. in C.: Raumangels halber zurückgeblieben.

Verbandsnachrichten.

Verein der Berliner Buchdrucker und Schriftsetzer. Mittwoch den 10. Oktober, abends präzis 9 Uhr: Vereinsversammlung im Louisenstädtischen Konzerthaus, Alte Jakobstraße 37. A.-D.: 1. Vereinsmitteilungen. 2. Vortrag des Magnetiseurs Herrn Reink. Gerling über den Hypnotismus und seine Anwendung in der Medizin und Erziehung. 3. Festsetzung der Geßalter der Vereinsbeamten. 4. Fragelasten.

Bezirk Magdeburg. Die angekündigte Bezirksversammlung findet nicht, wie irrtümlich angegeben, am 13., sondern Sonntag den 14. Oktober in Magdeburg statt.

Welfd. Bei Konditionsangeboten der Buchdrucker Pius Döbler wolle man sich vorher des ortsküblichen Minimums (20,50 Mk.) versichern, sich überhaupt erst beim hiesigen Vertrauensmanne K. Knüpfer, Kreuzstraße, erkundigen.

Burg b. M. Der Sezer Franz Sawlowicz aus Krakau wird nochmals aufgefordert, sich behufs Rück-erstattung von 3 Mk. zuziel gezahlter Invalidenfassenbeiträge an J. Böhm, Gartenstraße 34, zu wenden.

Kiel. Der Sezer Otto Kornitz wird aufgefordert, seine Vereinsangelegenheiten baldigst zu regeln, widrigenfalls sein Ausschluß erfolgen muß.

Kirchheimbalden. Hier hat sich am 22. September eine Mitglieder-Versammlung gebildet. Als Vorsitzender wurde Friedrich Deubel (Grünliche Buchdruckerei), als Kassierer Georg Fuhmann (Thieme'sche Buchdruckerei) gewählt.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu senden):

In Hünde der Sezer Friedrich Kermer, geb. in Britz, ausgl. in Weiskensfeld 1894; war noch nicht Mitglied. — G. Bettenvorst in Bielefeld, Siegfriedstraße 47.

In Burg b. M. 1. der Sezer Max Krebs, geb. in Zeitz 1874, ausgl. in Leipzig 1893; war schon Mitglied; 2. der Drucker Otto Reinhard Seiler, geb. in Chemnitz 1875, ausgl. das. 1894; war noch nicht Mitglied. — Richard Pöpel, Großer Hof.

In Lambrecht der Drucker Emil Kasper, geb. in Neustadt a. S. 1857, ausgl. in Bergabern 1874; war schon Mitglied. — Jos. Martz in Neustadt a. Saardt, Turnstraße 9, I.

In Saßburg der Sezer Anton Schramm, geb. in München 1877, ausgl. in Nürnberg 1894; war noch nicht Mitglied. — Franz Reyer, Thieme'seegasse 3.

In Wien die Sezer 1. Robert Behrens, geb. in Hannover 1873, ausgl. in Staßfurt 1891; 2. Emil Glöckmann, geb. in Delz (Pr.-Schl.) 1874, ausgl. in Jotben a. Berge 1894; waren noch nicht Mitglieder. — C. Mieß, Wien VII, Zieglergasse 25.

Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung.

Stuttgart. Dem Maschinenmeister Wilh. Horn aus Pöppelbühl (Schleswig-Holstein 555, I, Spth.-Nr. 29546) ist Buch und Legitimation abzunehmen und an Karl Knie, Rosenstraße 37, St. S., zu senden. — Josef Mühlstein, Sezer aus Kupferzell, verlor auf der Fahrt von Würzburg nach Mergentheim sein Kulturbuch (Württemberg 622, I, Spth.-Nr. 27564) welches hiermit für ungültig erklärt wird.

Wochenshäftene Seite 25 Pf., Stellen-Angebote, Gesuche und Vereins-Anzeigen bei direkter Zusendung 10 Pf.

Anzeigen.

Belegnummern 5 Pf. — Betrag bei Aufgabe zu entrichten. Offerten ist Freimarkt zur Weiterbeförderung beizufügen.

Für eine an einem konkurrenzlosen Ort in Sachsen bestehende kleinere Buchdruckerei wird infolge Krankheit des Besitzers ein nachweisbar tüchtiger, solider Fachmann mit mindestens 3000 Mark Kapitalanlage als Teilhaber gesucht. Späterer Verkauf nicht ausgeschlossen. Offerten an Haasenstein & Vogler, A.-G., Leipzig, unter B. 0902. [887]

Für Buchdrucker!

Für eine eventuell neu einzurichtende resp. bereits bestehende gut fundierte Buchdruckerei stehen in einer großen Stadt schöne helle Räume mit blühiger Betriebskraft mietweise zur Verfügung und soll derselben hierbei gleichzeitig die Herstellung einer periodisch erscheinenden Zeitschrift, welche seit einer Reihe von Jahren besteht, übertragen werden.

Werte Anfragen befördert weiter Herr Fr. Tiefenbach, Leipzig, Brüderstr. 10, I. [879]

Tüchtiger Schriftsetzer

mit allen Sgarten vertraut, sucht sofort dauernde Stelle. Offerten erbeten an P. Dedert, Brühl, Bauener Straße 53, II. [880]

Ein korrekter, solider

Werk- und Zeitungsetzer im Tabellenfache nicht unerfahren, sucht sofort oder später Kondition. Werte Offerten an G. Kühjen, Didenburg i. Gr., Sonnenstraße 1. [873]

Maschinenmeister

welcher im Bunt-, Accidenz-, Wert- und Plattendrucke tüchtig ist, sucht Kondition. Werte Offerten erbeten an Wilh. Christmann, Maschinenmeister, Weinheimer Anzeiger, Weinheim (Baden). [878]

Miß. Lange, Schriftsetzer a. Passau, hat b. 15. Okt. einzutreffen in der Druckerei der A.-G. P. Vater C. Lange. [886]

Für Herrn. Peterfen ist Kondition in Bremen bei Brühl. D. P. [884]

Werten Kollegen empf. mich zur Besorg. v. Legitons u. allen anderen Wädern bei günst. Bedingungen; Zigaretten, Wein u. Cognat für festliche Gelegenheiten und Druckereibedarf besorge zu Fabrikpreisen. [887]

Gust. Eichhorn, Salselb r u n n - Plauen i. B.

Komplette Druckerei-Einrichtungen für Accidenz-, Werk- und Zeitungsdruck mit den neuesten prakt. Maschinen, Schriften u. Utensilien liefert billigst und in kürzester Frist
Gutenberg-Haus Franz Franke
Prinzenstr. 31, BERLIN S, Prinzenstr. 31.
Mech. Werkstatt — Maschinenbau, Schriftsetzerei — Utensilienfabr.

Meine während langjähriger Thätigkeit als praktischer Buchdrucker gesammelten Erfahrungen setze ich in den Stand, Buchdruckerei-Einrichtungen beliebigen Umfangs und für jede Sprache genau den angegebenen Arbeitszwecken entsprechend zu liefern, jedes Uebermaass in den Anschaffungen zu vermeiden und die Kostensumme aufs Äusserste zu beschränken.

Verlag von Alexander Waldow, Leipzig.

Lehrbuch für Schriftsetzer. (Kleine Ausgabe des I. Bandes von Waldow: „Die Buchdrucker-kunst“) 20 Bogen gr. 8. Preis brosch. 6 Mk., eleg. geb. 7 Mk. Dieses mit 69 Illustrationen versehene Werk dürfte mit Recht als eines der besten jetzt vorhandenen Lehrbücher zu bezeichnen sein, weil es nach der bewährten Methode des Anschauungsunterrichts geschrieben ist. Hilfsbüchlein für Buchdrucker, Schriftsetzer, Faktoren, Korrektoren usw. Vierte Auflage. Preis brosch. 1 Mk., kart. 1,25 Mk.

Ueber den Satz des Polnischen. Von J. A. Toszka. Preis 50 Pf.

Ueber den Satz des Russischen. Von J. A. Toszka. Preis 50 Pf.

Ueber Satz und Korrektur des Französischen. Von P. Heichen. Preis 1,75 Mk.

Ueber den Satz des Griechischen und Hebräischen. Preis 2 Mk.

Anleitung zum Musiknotensatz. Von R. Dittrich. Preis 2 Mk. Diese Anleitung ist anerkannt die instruktivste für den Selbstunterricht.

Die Schule des Musiknotensatzes. Ein praktischer Leitfaden zum Selbstunterrichte von J. H. Bachmann. 6 Bogen gr. Quart. Zweite Auflage. Preis 2,20 Mk.

Anleitung zum Satz mathematischer Werke. Pr. 1,25 M.

Anleitung zum Tabellensatz. Preis 2 Mk. [2]

Bestellungen erbitte per Buchhandel od. direkt per Post-einzahlung, da ich unter Nachnahme nicht expediere. Der Verlag wurde wiederum in Chicago prämiert.

Buchdruckerei-Maschinenmeister-Invalidentasse zu Leipzig.

Freitag den 26. Oktober 1894, abends 1/2 8 Uhr:

Ordentliche Generalversammlung im Restaurant Hempel, Poststraße.

Tagesordnung:

1. Vorstandsbericht.
2. Kassenbericht.
3. Remuneration des Kassierers.
4. Beschlußfassung über event. eingegangene Anträge.
5. Verschließenes.
6. Fragelasten.

Unentschuldigtes Fernbleiben wird nach § 11 des Statuts mit 50 Pf. Ordnungsstrafe belegt. Kollektiv-entschuldigungen sind nicht statthaft. [888]

Der Vorstand.

Kiel. Außerordentliche Versammlung Sonntag den 7. Oktober, vormittags präzis 10 Uhr, im Vereinslokale. 1. Das Klassenbewußtsein der organisierten Arbeiter. Refer.: Kollege Weber. 2. Diskussion. 3. Verschließenes. Der Vorstand.

NB. Jeden Montagabend von 8 bis 10 Uhr Bücherwechsel im Bibliothekszimmer. [882]

Magdeburg. Sonnabend den 6. Oktober a. abends 8 1/2 Uhr, Versammlung in Stadt Berlin, Große Münzstraße. [881]

Dresden. Sonnabend den 6. Oktober, abends 9 Uhr, Mitgliederversammlung im kleinen Saale des Trianon. Der Vorstand. [883]

Weimar. Morgen Sonntag den 7. Oktbr., nachmittags 3 Uhr: Versammlung (Vorstandsergänzungsversammlung). [889]

August Berger Sezer, gib Deinem Kollegen M. L. aus Riffingst Nachricht; z. B. Regensburg C 145. [885]

Durch die Geschäftsstelle des Corr. zu beziehen: Die Zeitung im Buchdruckgewerbe. Von A. Gsch. 1 Mt. Der Satz des Italienischen. Mit besonderer Berücksichtigung der Aussprache. Von Otto Reinecke. 60 Pf.

Zur Beachtung! Alle Briefe sind zu adressieren: A. Gsch. Leipzig, Bollmarsdorfer Eisenbahnstr. 92. Sonstige Postsendungen: H. Gürtel, Leipzig, R. Konstantin-